

# Die Violetten



Ideen für eine neue Politik  
Kopieren und Nachahmen erwünscht, Stand: November 2007

## Erziehung - Bildung - Familie

### Unser Menschenbild

Wir Menschen sind eine Einheit aus Körper, Geist und Seele. Jeder Einzelne ist Teil Gottes, individuierter göttlicher Geist. Dieser jedem Menschen innewohnende „göttliche Funke“ ist die eigentliche Antriebskraft für unser Leben und unser persönliches Wachstum. Wir kommen demnach nicht als „unbeschriebenes, leeres Blatt“ zur Welt, sondern als physische Manifestation unserer Seele, die nach Entwicklung und Selbstausdruck strebt. In ihr sind alle Fähigkeiten, Begabungen und Lebensaufgaben wie in einem Samenkorn bereits angelegt und werden hier in der Dreidimensionalität schrittweise ausgefaltet. Demzufolge kann einem Kind nichts beigebracht werden, das nicht bereits als Potenzial in seiner Seele angelegt ist. Die eigentliche Aufgabe von Pädagogik ist damit immer ein Aufdecken und Fördern bereits vorhandener Anlagen zum Wohl des Einzelnen und des Ganzen.

Berücksichtigt man all diese Aspekte und legt ein ganzheitliches Menschenbild zu Grunde, dann umfasst Pädagogik und Erziehung wesentlich mehr, als man heute darunter versteht. Wir bezeichnen diese im Weiteren als **integrale Pädagogik**. Diese Pädagogik integriert die verschiedenen Entwicklungsebenen- und -möglichkeiten des Menschen und lässt zugleich jedem den nötigen Freiraum für die Entfaltung seines ganz individuellen Potenzials.

So durchläuft jeder Mensch im Laufe seines Lebens bestimmte Entwicklungsstadien, die in der Entwicklungspsychologie eingehend untersucht wurden (siehe Infobox). In aller Kürze dargestellt, ist dieser Entwicklungsprozess zunächst durch das Heranreifen einer physisch und psychisch reifen Ich-Persönlichkeit gekennzeichnet. Später drückt sich die zunehmende Reifung insbesondere durch fortschreitende Abnahme der Egozentrik und vermehrtes Mitgefühl gegenüber allen fühlenden Wesen aus. Darüber hinaus können Entwicklungsebenen erreicht werden, die zu einer zunehmenden Ausweitung in den transpersonalen Raum führen: *Ego ist der Helfer, Ego ist das Hindernis*. (Sri Aurobindo)

Eine integrale Pädagogik unterstützt diesen Wachstumsprozess auf allen Ebenen und trägt dafür Sorge, dass die verschiedenen Entwicklungsstadien im nötigen individuellen Freiraum und möglichst vollständig durchlaufen werden können.

### Entwicklungspsychologie

Die Entwicklungspsychologie beschreibt die Entwicklungsschritte eines Individuums über dessen gesamte Lebensspanne.

Die Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie speisen sich aus der Beobachtung, wann und wie ein Mensch bestimmte Entwicklungsschritte vollzieht. Neben den biologischen Veränderungen beschreibt die Entwicklungspsychologie u.a. die emotionale, kognitive oder moralische Entwicklung des Einzelnen.

Einig ist sich die Entwicklungspsychologie darin, dass der Mensch nacheinander bestimmte Entwicklungsstadien durchläuft und keine Stufe übersprungen werden kann. Es gibt allerdings verschiedene Modelle, die jeweils schwerpunktmäßig bestimmte Bereiche abbilden. Die bekanntesten Modelle sind: für die kognitive Entwicklung (Piaget), moralische Entwicklung (Kohlberg), psycho-soziale Entwicklung (Erikson).

Ganz offensichtlich sind die Entwicklungsschritte auf der körperlichen Ebene: Das Kind wächst heran, lernt krabbeln, laufen usw. Nicht immer so offensichtlich sind innere Entwicklungsprozesse wie das emotionale und kognitive Heranreifen. Beispielsweise kann ein Kind erst ab einem bestimmten Entwicklungsstadium (ungefähr ab 7 Jahren) zunehmend die Perspektive eines anderen Menschen einnehmen und nachvollziehen, was sein Gegenüber fühlt oder denkt. Vorher ist es noch ganz in seiner eigenen Welt/Perspektive gefangen und bezieht alles narzisstisch auf sich selbst.

Allgemein kann man sagen, dass ein Kind im Laufe seiner stufenweisen Reifung immer mehr lernt, seine Weltsicht/Perspektive auszuweiten und so immer mehr Mitgefühl entwickeln kann.

### Inhalt

Unser Menschenbild .....	1
Status quo: Wie steht es um die Bildung heute? .....	2
Leitlinien der violetten Bildungspolitik .....	2
• Lebenslanges Lernen	
• Selbstentfaltung durch Freude	
• Erweiterte Bildungsziele und -konzepte	
Konkrete Maßnahmen .....	3
Status quo: Was ist Familie heute? .....	4
Leitlinien violetter Familienpolitik:	
Freiheit, Liebe und Verantwortung .....	4
Konkrete Maßnahmen .....	4

# Status quo: Wie steht es um die Bildung heute?

Es besteht ein grundsätzlicher Konsens darin, dass Schule „die Heranwachsenden auf das Leben vorbereiten soll“. Heutzutage bedeutet dies i.d.R. eine eindimensionale Ausrichtung auf ein Leben in einer konkurrenzbetonten, neoliberalen Wirtschaftsordnung. Durch stärkere Gewichtung der naturwissenschaftlichen Fächer, die Verkürzung der gymnasialen Schulzeit von 9 auf 8 Jahre (G8), Zentralabitur und Qualitätssicherungsprogramme wird die Schule zunehmend auf Effizienz getrimmt. Begünstigt wurde dieser Trend durch Vergleichsstudien wie PISA, die öffentlichkeitswirksam verkürzt deutschen Schülern ein schlechtes Abschneiden im internationalen Vergleich bescheinigten (siehe Infobox). Was zur Konsequenz hatte, dass der Leistungsdruck auf Schüler und Lehrer erhöht und die Wissensvermittlung immer mehr standardisiert wurde.

Passend zum Blickwinkel der finanziellen Effizienz von Bildung werden Investitionen in diesem Bereich gering gehalten: Die Bundesrepublik liegt mit 4,3% des Bruttoinlandsproduktes für Bildungsausgaben deutlich unter dem Durchschnitt der EU (5,1%), in den skandinavischen Ländern sind es sogar 6,5%. So bemängeln Eltern und Lehrer zu Recht eine unzureichende materielle und personelle Ausstattung an den staatlichen (weiterführenden) Schulen, die vielfach zu einem regelrechten Massenbetrieb geworden sind. Eine individuelle Förderung bleibt weitgehend auf der Strecke, stattdessen ist Sitzenbleiben und Abschieben in eine „niedrigere“ Schulform gängige Praxis.

Lediglich im Grundschulbereich ist in den letzten Jahren teilweise eine positive, kindgerechte Entwicklung zu verzeichnen. Dort sind kleinere Klassen, individuelle Förderung sowie eine altersgemäße Vermittlung von Grundkompetenzen und kreative Elemente bereits häufiger an der Tagesordnung.

Im universitären Bereich hingegen zeigt sich die zunehmende Orientierung an wirtschaftlichen Kriterien noch deutlicher: Anonyme Massenbetriebe auf Kosten der Qualität und ein immer stärkerer Einfluss der Wirtschaft. Dies hat zur Folge, dass wirtschaftliche Interessen immer mehr über Studieninhalte entscheiden und die naturwissenschaftlich-technischen Bereiche zu Lasten der Geisteswissenschaften gefördert werden. Dieser Trend wird verstärkt durch die „Exzellenzinitiative“, bei der öffentliche Gelder in Milliardenhöhe an wenige „Elite“-Hochschu-

len mit ökonomisch orientierten Studiengängen vergeben werden. Damit ist eine Entwicklung absehbar, in der die Einheit von Forschung und Lehre sich zugunsten ausgesuchter wirtschaftsnaher und gut ausgestatteter „Forschungsuniversitäten“ verschiebt.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass fast der gesamte Bildungsbereich zunehmend für neoliberale, auf kurzfristigen (Wirtschafts-)Erfolg angelegte Ziele instrumentalisiert wird. Der einzelne Mensch und die Kultur bleiben auf der Strecke.

## PISA

Das **Programm zur weltweiten Schülerbeurteilung** (englisch „Programme for International Student Assessment“, kurz: PISA) der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) hat zum Ziel, alltagsrelevante Kenntnisse und Fähigkeiten 15-jähriger Schüler zu messen.

Die PISA-Studien werden seit dem Jahr 2000 in dreijährigem Turnus in den meisten Mitgliedsstaaten der OECD und einer zunehmenden Anzahl von Partnerstaaten durchgeführt. PISA 2000 hat in einigen Teilnehmerstaaten ein heftiges Medienecho ausgelöst; besonders in Deutschland ist das Wort „PISA“ auf Grund des relativ schlechten Abschneidens der deutschen Schüler zum Inbegriff aller Probleme des Bildungswesens geworden.

Allen Warnungen der Test-Entwickler zum Trotz werden die Ergebnisse der PISA-Studien in der Öffentlichkeit **kaum qualitativ interpretiert**, sondern auf das Ranking reduziert. Darüber hinaus weisen sie erhebliche **methodisch-statistische Mängel** auf. Ungeachtet ihrer Ungenauigkeiten werden die Ergebnisse wettbewerbsorientiert interpretiert und gezielt dazu benutzt, den Leistungsdruck auf Schüler und Lehrer zu erhöhen.

Neben dem schlechten Gesamtergebnis fällt auf, dass in Deutschland die soziale Herkunft (Bildung und sozialer Status der Eltern) stärker als in jedem anderen Land über Bildungschancen entscheidet. Insbesondere bei der Integration von Migrantenkindern der zweiten Generation bildet Deutschland im Ländervergleich das Schlusslicht. Zudem existieren geschlechtsspezifische Leistungsunterschiede.

## Leitlinien der violetten Bildungspolitik

### Lebenslanges Lernen

Lebenslanges Lernen und Bewusstseinsentwicklung sind herausragende Merkmale menschlichen Lebens. Die integrale Erziehung und Bildung, die immer das Wohl des Ganzen im Auge hat, wird damit ideeller und materieller Schwerpunkt der Gesellschaft. Jeder Mensch hat das Recht auf umfassende Bildung und Förderung, unabhängig von Alter und sozialem Kontext.

### Selbstentfaltung durch Freude

Oberstes Ziel einer integralen Pädagogik muss sein, das Entwicklungspotenzial eines Menschen zu erkennen und verwirk-

lichen zu helfen. Dies geschieht im Vertrauen auf die jedem Menschen innewohnende Dynamik der Selbstentfaltung und mit dem Bewusstsein, dass man (von außen) ohnehin nichts lehren kann, was nicht im Kind bereits latent angelegt ist. *Nur Pflicht und Mühsal können von außen bewirkt werden, niemals aber echtes Interesse* (Maria Montessori).

Diese Art des Lernens durch Selbstentfaltung geschieht mit Freude und fördert u.a. das Staunen und die Bewunderung für kosmische Zusammenhänge, die eigene Leistungsbereitschaft, Kreativität und Verantwortung für das Ganze. Damit wird schließlich auch die kollektive Bewusstseinsentwicklung beschleunigt zum Wohle der gesamten Menschheit und des Planeten.

## Erweiterte Bildungsziele und -konzepte

Vorrangige Bildungsziele sind die Fähigkeit zu Selbsterkenntnis und Selbstreflexion sowie Toleranz und Mitgefühl gegenüber allen fühlenden Wesen.

Für eine gesunde Entwicklung müssen alle Stufen des Bewusstseins nacheinander und altersgemäß durchlaufen werden.

Dafür werden pädagogische Konzepte benötigt, die einerseits die Erkenntnisse aus der Entwicklungspsychologie berücksich-

tigen und andererseits viel Freiraum für die jeweilige individuelle Entwicklung lassen. (Vorbild können reformpädagogische Ansätze wie beispielsweise die Montessoripädagogik sein.)

Integral-pädagogische Inhalte müssen in der Erzieher- und Lehrerbildung einen zentralen Stellenwert einnehmen. Darüber hinaus bedarf es Pädagoginnen und Pädagogen, die diese Inhalte authentisch repräsentieren und mit Empathie weitergeben können. Erziehung anderer bedeutet vor allem, sich selbst zu erziehen, denn das eigene Vorbild ist das beste Beispiel.

## Die Montessori-Pädagogik Individualität und Freude am Lernen

Die **Montessori-Pädagogik** ist eine von Dr. Maria Montessori (1870 – 1952) eingeführte Bildungsmethodik und Bildungsphilosophie für Kindergärten und Schulen, die explizit die **Individualität** des einzelnen Kindes mit seinen Bedürfnissen und Begabungen in den Mittelpunkt stellt. Montessori-Lehrer und -Pädagogen sind der Meinung, dass Kinder am besten aus ihrer inneren Motivation heraus, in ihrem eigenen Rhythmus und in ihrer eigenen Art lernen, ohne Belohnungen und Strafen. Deshalb sind Vergleiche mit traditionellen Standardnormen in der Montessori-Praxis nicht erwünscht. Stattdessen ist das Leitmotiv die Pflege der natürlichen **Freude des Kindes am Lernen**. Mit Respekt und Achtung unterstützt und angeleitet führt sie zu einer Entwicklung einer in sich ruhenden und ausgeglichenen Persönlichkeit.

Kinder, die in ihrem eigenen Rhythmus und den eigenen Interessen folgend lernen, erleben **Selbstvertrauen und Selbstständigkeit** und verinnerlichen das Gelernte so am besten.

Für Maria Montessori ist es vorrangig, dem Kind die Möglichkeiten zu bieten, in einer **vorbereiteten Umgebung**, die an seine psychologischen Bedürfnisse angepasst ist, sich mit allen seinen Sinnen zu entfalten. Zu diesem Zweck entwickelte sie ihre Lehrmaterialien, die grundsätzlich immer die kindlichen Sinne ansprechen. Die Rolle des Erwachsenen in der Montessori-Pädagogik ist die eines „**Helfers des Selbstaufbaus**“, der dem Kind den Weg zur Selbstständigkeit ebnet, gemäß Montessoris Leitwort „**Hilf mir, es selbst zu tun**“.

Derzeit (Schuljahr 2007/2008) gibt es in Deutschland über 400 Schulen und 600 Kindertagesstätten, die nach den Prinzipien der Montessori-Pädagogik arbeiten.

## Konkrete Maßnahmen

Der Bildungsetat wird im Verhältnis zum Bruttosozialprodukt massiv erhöht; Vorbild sind hier bereits die skandinavischen Länder, deren öffentliche Ausgaben für den Bildungsbereich um bis zu 52% höher liegen.

- Integrale Kindergarten-, Schul- und Bildungskonzepte werden besonders gefördert.
- Die Ausbildungspläne für Pädagoginnen und Pädagogen werden entsprechend den Leitlinien um integral-pädagogische Inhalte erweitert. Damit geht auch eine stärkere Gewichtung der pädagogischen Ausbildung gegenüber der fachspezifischen einher.
- Ganztageseinrichtungen mit qualitativ hochwertiger Betreuung werden flächendeckend und kostenlos angeboten.
- Die Größe von Betreuungsgruppen und Schulklassen werden auf maximal 20 Personen begrenzt.
- Die Lernumgebung wird den funktionalen und ästhetischen Bedürfnissen der Schüler bzw. der Kindergartenkinder entsprechend gestaltet: wohngesunde, schallgedämpfte Räume sowie eine angemessene Ausstattung mit Lernmaterial für individuelle Förderung.
- Bis zur 10. Klasse werden alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam unterrichtet, wobei auch jahrgangsübergreifendes Lernen im Sinne Montessoris gefördert wird.
- Zentrales Anliegen ist die Herausbildung sozialer Kompetenzen sowie die Fähigkeit und die Liebe zum lebenslangen Lernen.
- Die Lehrpläne basieren auf den entwicklungspsychologischen Erkenntnissen der integralen Pädagogik in Verbindung mit bewährtem Fachwissen.
- Entspannungstechniken, Hatha-Yoga, Tai Chi u.ä., Meditation sowie philosophisch-spirituelle Inhalte und alle Weltreligionen werden in altersgemäßer didaktischer Aufbereitung fester Bestandteil des Unterrichts.
- Projektorientiertes Lernen bildet einen besonderen Schwerpunkt, da dieser Ansatz Raum bietet für Kreativität und lebenspraktischen Bezug. Darüber hinaus fördert es die Sozialkompetenz und das Denken in fächerübergreifenden Zusammenhängen.
- Individuelle Gutachten statt Noten als qualifizierte Rückmeldung für die Schüler.
- Zum Lebensraum Schule gehört auch eine Schulkultur, die die ureigenen künstlerischen Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen wertschätzt und fördert. Dazu gehört beispielsweise die Möglichkeit, ein Instrument zu erlernen und von Anfang an gemeinsam zu musizieren, da das Aufeinander-Hören in besonderer Weise die Sozialkompetenz verbessert und zur Identitätsfindung beiträgt.
- Die Kosten der Schulbildung trägt der Staat. Dazu gehören auch Nebenkosten wie Lehrmaterial und Fahrten der Schüler, wenn es keine Schule in fußläufiger Entfernung gibt.
- Die finanzielle Ausstattung von Privatschulen wird denen staatlicher Schulen vollständig angeglichen.

## Hochschulbereich

- Der gesamte Hochschulsektor wird finanziell und personell stark ausgebaut, um eine möglichst breite Förderung zu gewährleisten, damit möglichst viele (junge) Menschen bestmögliche Entwicklungschancen haben. Denn Bildung ist die Ressource für eine zukunftsfähige Gesellschaft.
- Die Finanzierung der Hochschulen bleibt in öffentlicher Hand, der Einfluss der Wirtschaft wird begrenzt.
- Kleine Fächer (sog. Orchideenfächer) sowie fächerübergreifende und integrale Konzepte in Forschung und Lehre werden unabhängig von wirtschaftspolitischen Kriterien gefördert. Die Geistes- und Sozialwissenschaften nehmen im Verhältnis zu Natur- und Ingenieurwissenschaften eine gleichwertige Position ein.
- Studiengebühren werden nicht erhoben.

## Status quo: Was ist Familie heute?

„Familie ist da, wo ich ohne zu fragen an den Kühlschrank darf.“ (Zitat eines Hamburger Grundschulkindes)

Unser Familienbild hat sich in den letzten 150 Jahren sehr gewandelt: von der Großfamilie hin zu einer mehr individuellen Lebensform. Begünstigt wurde diese Entwicklung durch die rechtliche Gleichstellung von Mann und Frau sowie die finanzielle Unabhängigkeit der Frauen und z.T. auch der Kinder. Dies hatte zur Folge, dass neben der „traditionellen Familie“ (alleinverdienender Vater, häuslich gebundene Mutter plus Kinder) besonders in den letzten 40 Jahren zunehmend andere Formen des Zusammenlebens von Frauen, Männern und Kin-

dern entstanden sind. Diese Entwicklung ist aus Sicht der Violetten nicht per se zu verurteilen, da sie grundsätzlich zu einer größeren Freiheit und Unabhängigkeit des Individuums geführt hat. Andererseits hat diese Entwicklung jedoch auch unübersehbare Schattenseiten nach sich gezogen: Die fortschreitende Individualisierung führte in Teilbereichen zu einem konsumorientierten und egoistischen Lebensentwurf, gekennzeichnet durch mangelnde Liebe und Verantwortung füreinander. Im Weiteren ist es besonders innerhalb von bildungsfernen Gesellschaftsschichten häufig kaum mehr möglich, Kinder angemessen zu erziehen (Stichwort: Verwahrlosung).

## Leitlinien violetter Familienpolitik

### • Freiheit • Liebe • Verantwortung

Violette Familienpolitik berücksichtigt sowohl die Errungenschaften einer freien, individualisierten Gesellschaftsentwicklung als auch deren Schattenseiten. Die Violetten streben daher eine Familienpolitik auf der Basis von Freiheit, Liebe und Verantwortung an. Keine Form des Zusammenlebens wird bevorzugt, insofern sie auf der Grundlage von Freiheit, Liebe und Verantwortung füreinander beruht.

## Konkrete Maßnahmen

Das bedingungslose Grundeinkommen wird mittelfristig die wirtschaftliche Basis von Familien sichern, so dass staatliche Sozialtransferleistungen regelmäßig nicht mehr notwendig sein werden.

Bis zur Realisierung des bedingungslosen Grundeinkommens sind allerdings Zwischenschritte notwendig. Als ersten Schritt sehen wir die Umschichtung von Steuermitteln an, um das Zusammenleben mit Kindern besonders zu fördern, beispielsweise durch die Abschaffung des Ehegattensplittings, für das zurzeit 20 Milliarden bereitgestellt werden (gegenüber 35 Milliarden, die laut Statistik des Bundesfamilienministeriums 2006 für das Kindergeld verwendet werden).

Im Weiteren fördern wir den Ausbau von

- Kinderbetreuungsstätten
- Kinder- und Jugendhilfe sowie Schulungsangebote für Eltern
- Mehr-Generationenhäusern
- Alten-Wohngemeinschaften und Wohnprojekten

die-violetten.de

Mit spiritueller Politik eine neue Zukunft erschaffen,  
- mach mit!



### Impressum

**Herausgeber:**

Die Violetten - für spirituelle Politik  
Bundesgeschäftsstelle  
Wohnbacher Str. 12, 61200 Wölfersheim  
Tel: 06036 / 983 66 19  
www.die-violetten.de

Gestaltung: Günter Treppte

**Spendenkonto:**

**Die Violetten**  
Kto Nr: 200 1234 00  
BLZ: 430 609 67  
GLS Gemeinschaftsbank

Ideen  
für eine neue Politik

